

# Die jungen Menschen werden von Unternehmen ausgenutzt. Es geht auch anders.

KARIN ZAUNER

**SALZBURG (SN).** Anna F. will anonym bleiben, „wissen Sie, wegen meiner beruflichen Laufbahn“, sagt sie und erzählt dann von ihrem Pflichtpraktikum in einem Seniorenheim, für das sie nichts bezahlt bekommen hat. Dort hat die Absolventin einer Schule mit Schwerpunkt Sozialmanagement zwei Monate so lehrreiche Dinge wie Briefe gefaltet und gemacht und gehört: „Du bist jedenfalls billiger als der Strom für die Faltmaschine.“ An einem anderen Praktikumsplatz, einem teuren Privatkindergarten, wurde die Nichtkinderärztin regelmäßig mit 30 Kindern zwischen zwei und sechs Jahren allein gelassen. „Ich war völlig überfordert, ein Wunder, dass nichts passiert ist“, erzählt sie im Gespräch mit den SN.

Rund 30.000 Schülerinnen und Schüler müssen jedes Jahr in Österreich ein Pflichtpraktikum absolvieren, bei den Studentinnen und Studenten sind es 30.000 bis 40.000. Etwa 43 Prozent aller Studenten machen freiwillige Praktika. Dazu kommen noch rund 4500 Uni-Absolventen, die statt einer Anstellung nichts als ein Praktikum bekommen. Laut einer Erhebung des Instituts für Höhere Studien werden zwei Drittel der studentischen Pflichtpraktika nicht bezahlt, bei sonstigen Praktika ist es ein Drittel, bei den Praktika, die Schüler absolvieren, sind weniger als 15 Prozent unbezahlt.

Alexander M. ist 25, studiert Politikwissenschaften und hat bisher drei Praktika absolviert. Für eines bekam er 300 Euro im Monat, fürs zweite 370, fürs dritte nichts. „Ich komme aus gutem Haus, darum kann ich mir das leisten“, sagt er. Bei seinen Praktika in Non-Profit-Organisationen wurde er regelmäßig „zwei Wo-



Zigtausende junge Menschen sind in Österreich von Praktika abhängig.

Bild: SN/FOTOLIA

Jahr 70 Ferial- und zehn Berufspraktikanten. Alle bekämen zwischen 800 und 1300 Euro brutto im Monat plus einem möglichen Bonus von bis zu 500 Euro, sagt Pfalinger-Sprecher Hannes Roither. Das beste Beispiel dafür, was Praktika Unternehmen und jungen Menschen bringen können, sind zwei Mitarbeiterinnen von Roither: Claudia Rendl und Julia Ganglbauer sind ehemalige Praktikantinnen.

Bei der Porsche Holding in Salzburg gibt es 180 Ferialpraktikumsplätze und 66 Plätze für Berufspraktikanten. Beide Gruppen würden mindestens nach Kollektivvertrag (rund 1350 Euro) bezahlt, für besondere Leistungen gebe es Prämien, sagt Personalleiter Paul Gahlleitner. „Wir nutzen die Praktika ganz bewusst zur Personalsuche.“ Unter anderem fördert die Porsche Holding einen Verein, der die besten Studenten aus Osteuropa an die Wirtschaftsuniversität in Wien bringt. Übrigens war der jetzige Finanzchef der Porsche Holding in Kolumbien früher auch einmal Praktikant im Haus.

Von solchen Verhältnissen kann in Problembranchen wie der Kreativwirtschaft oder im Sozial- und Gesundheitswesen oft nur geträumt werden. Auch das trat am Mittwoch bei einer Praktikumentquete des Sozialministeriums in Wien zutage, die von der grünen Nationalratsabgeordneten Birgit Schatz initiiert wurde.

„Wenn es so stark vom Zufall abhängt, ob ein Praktikant etwas lernt oder etwas bezahlt bekommt, muss es mehr gesetzliche Verbindlichkeiten geben. Schulen und Unis müssen klarer definieren, was sie erwarten und mehr Verantwortung übernehmen. Und der rechtliche Rahmen muss so gestaltet sein, dass Arbeitgeber die Ausbildungsziele erfüllen und die Ausbildung verbindlich wird.“

Anders ist das übrigens im Bereich der Schulpraktika. Hier gibt es auch weniger Probleme mit der Bezahlung.

Warum junge Menschen abseits der Pflicht und trotz schlechter Bedingungen fieberhaft Praktikumsplätze suchen, liegt auf der Hand. Ein absolviertes Praktikum macht sich bei Jobbewerbungen gut und bietet die Chance, im selben Unternehmen später angestellt zu werden.

Dass nicht alle Unternehmen Praktikanten ausbeuten und als billige oder Gratisarbeitskräfte betrachten, zeigen die zwei Salzburger Unternehmen Palfinger und Porsche Holding: Der Kran-

Universitäten Praktika vorschreiben oder gehörig Druck auf die Studenten ausüben, Praktika zu machen und sich dann aber nicht darum kümmern.

Deshalb hat der Verein „Plattform Generation Praktikum“ regen Zulauf. Vorsitzende Veronika Kronberger sagt, „bei Praktika besteht ein Missbrauchsrisiko, weil es keine klaren rechtlichen Regelungen gibt. Praktika müssen Arbeitsverhältnisse sein, die entlohnt werden und bei denen die jungen Menschen sozial abgesichert sind“. Auch Kronberger kritisiert Universitäten und Fachhochschulen. Sie hätten keinerlei Ausbildungsziele für Praktika und

Es ist Zufall, ob Praktikanten bezahlt werden.



Birgit Schatz, Nationalrätin

Bild: SN

dann in den restlichen Monaten eigenverantwortlich Projekte durchzuführen – „mit klaren Zielvorgaben und Fristen. Ich habe mich ausgenutzt gefühlt. Für mich waren das Scheinpraktika, damit sich die Organisationen eine Anstellung ersparen“, sagt der Stu-



# „Du bist billiger als der Strom“

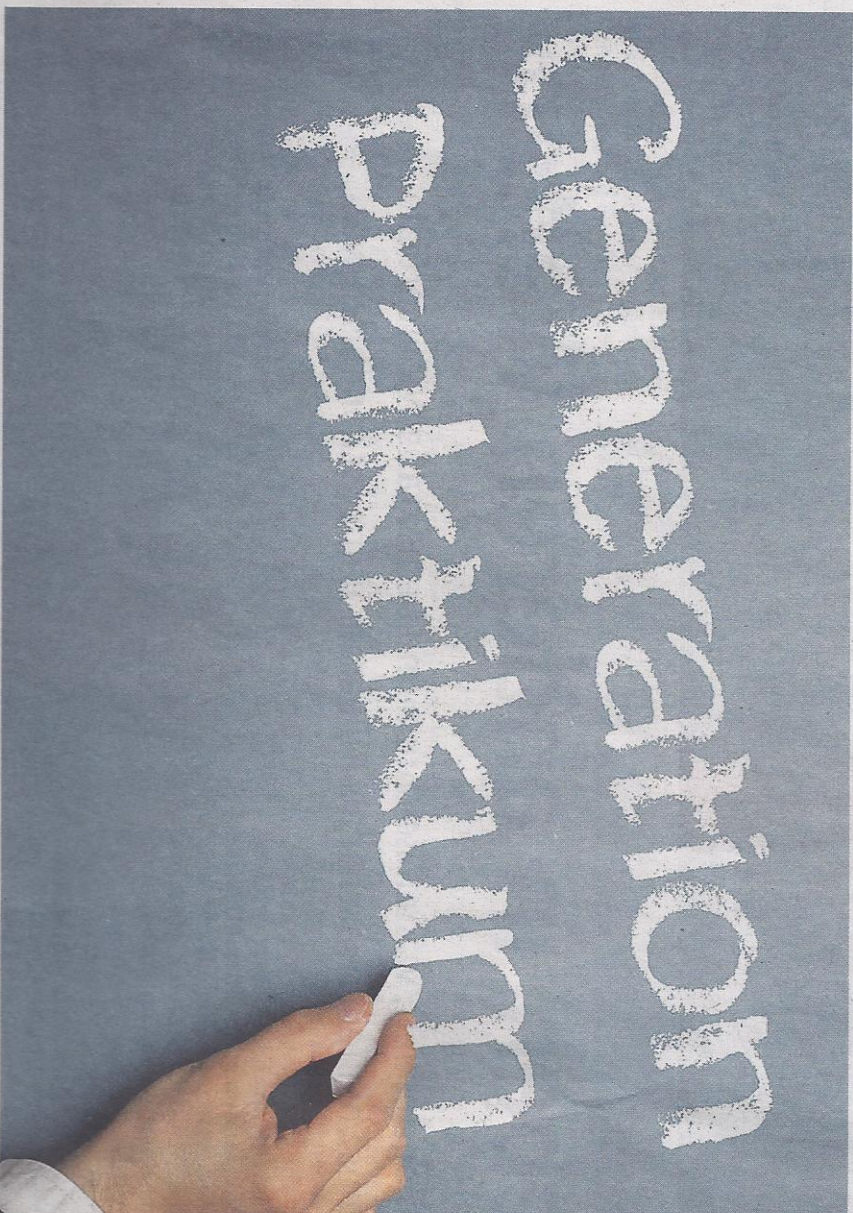
**Praktisch.** Zwei Drittel aller von Universitäten vorgeschriebenen Pflichtpraktika werden nicht bezahlt. Die jungen Menschen werden von Unternehmen ausgenutzt. Es geht auch anders.

KARIN ZAUNER

SALZBURG (SN). Anna F. will anonym bleiben, „wissen Sie, wegen meiner beruflichen Laufbahn“, sagt sie und erzählt dann von ihrem Pflichtpraktikum in einem Seniorenheim, für das sie nichts bezahlt bekommen hat. Dort hat die Absolventin einer Schule mit Schwerpunkt Sozialmanagement zwei Monate so lehrreiche Dinge wie Briefefalten gemacht und gehört: „Du bist jedenfalls billiger als der Strom für die Faltmaschine.“ An einem anderen Praktikumsplatz, einem teuren Privatkindergarten, wurde die Nichtkindergärtnerin regelmäßig mit 30 Kindern zwischen zwei und sechs Jahren allein gelassen. „Ich war völlig überfordert, ein Wunder, dass nichts passiert ist“, erzählt sie im Gespräch mit den SN.

Rund 30.000 Schülerinnen und Schüler müssen jedes Jahr in Österreich ein Pflichtpraktikum absolvieren, bei den Studentinnen und Studenten sind es 30.000 bis 40.000. Etwa 43 Prozent aller Studenten machen freiwillige Praktika. Dazu kommen noch rund 4500 Uni-Absolventen, die statt einer Anstellung nichts als ein Praktikum bekommen. Laut einer Erhebung des Instituts für Höhere Studien werden zwei Drittel der studentischen Pflichtpraktika nicht bezahlt, bei sonstigen Praktika ist es ein Drittel, bei den Praktika, die Schüler absolvieren, sind weniger als 15 Prozent unbezahlt.

Alexander M. ist 25, studiert Politikwissenschaften und hat bisher drei Praktika absolviert. Für eines bekam er 300 Euro im Mo-



Zigtausende junge Menschen sind in Österreich von Praktika abhängig.

Bild: SW/FOLOUA

Es ist Zufall, ob Praktikanten bezahlt werden.



Bild: SN

**Birgit Schatz,**  
Nationalrätin

Universitäten Praktika vorschreiben oder gehörig Druck auf die Studenten ausüben, Praktika zu machen und sich dann aber nicht darum kümmern.

Deshalb hat der Verein „Plattform Generation Praktikum“ regen Zulauf. Vorsitzende Veronika Kronberger sagt, „bei Praktika besteht ein Missbrauchsrisiko, weil es keine klaren rechtlichen Regelungen gibt. Praktika müssen Arbeitsverhältnisse sein, die ent-

Anders ist das übrigens im Bereich der Schulpraktika. Hier gibt es auch weniger Probleme mit der Bezahlung.

Warum junge Menschen abseits der Pflicht und trotz schlechter Bedingungen fieberhaft Praktikumsplätze suchen, liegt auf der Hand. Ein absolviertes Praktikum macht sich bei Jobbewerbungen gut und bietet die Chance, im selben Unternehmen später angestellt zu werden.

Jahr 70 Feriatal- und zehn Berufspraktikanten. Alle bekämen zwischen 800 und 1300 Euro brutto im Monat plus einem möglichen Bonus von bis zu 500 Euro, sagt Palfinger-Sprecher Hannes Roither. Das beste Beispiel dafür, was Praktika Unternehmen und jungen Menschen bringen können, sind zwei Mitarbeiterinnen von Roither: Claudia Rendl und Julia Ganglbauer sind ehemalige Praktikantinnen.

Bei der Porsche Holding in Salzburg gibt es 180 Feriapraktikumsplätze und 66 Plätze für Berufspraktikanten. Beide Gruppen würden mindestens nach Kollektivvertrag (rund 1350 Euro) bezahlt, für besondere Leistungen gebe es Prämien, sagt Personalleiter Paul Gahleitner: „Wir nutzen die Praktika ganz bewusst zur Personalsuche.“ Unter anderem fördert die Porsche Holding einen Verein, der die besten Studenten aus Osteuropa an die Wirtschaftsuniversität in Wien bringt. Übrigens war der jetzige Finanzchef der Porsche Holding in Kolumbien früher auch einmal Praktikant im Haus.

Von solchen Verhältnissen kann in Problembranchen wie der Kreativwirtschaft oder im Sozial- und Gesundheitswesen oft nur geträumt werden. Auch das trat am Mittwoch bei einer Praktikumenquete des Sozialministeriums in Wien zutage, die von der grünen Nationalratsabgeordneten Birgit Schatz initiiert wurde. „Wenn es so stark vom Zufall abhängt, ob ein Praktikant etwas lernt oder etwas bezahlt bekommt, muss es mehr gesetzliche Verbindlichkeiten geben. Schulen

dann in den restlichen Monaten eigenverantwortlich Projekte



**SALZBURG (SN).** Anna F. will anonym bleiben, „wissen Sie, wegen meiner beruflichen Laufbahn“, sagt sie und erzählt dann von ihrem Pflichtpraktikum in einem Seniorenheim, für das sie nichts bezahlt bekommen hat. Dort hat die Absolventin einer Schule mit Schwerpunkt Sozialmanagement zwei Monate so lehrreiche Dinge wie Briefefalten gemacht und gehört: „Du bist jedenfalls billiger als der Strom für die Faltmaschine.“ An einem anderen Praktikumsplatz, einem teuren Privatkindergarten, wurde die Nichtkindergärtnerin regelmäßig mit 30 Kindern zwischen zwei und sechs Jahren allein gelassen. „Ich war völlig überfordert, ein Wunder, dass nichts passiert ist“, erzählt sie im Gespräch mit den SN.

Rund 30.000 Schülerinnen und Schüler müssen jedes Jahr in Österreich ein Pflichtpraktikum absolvieren, bei den Studentinnen und Studenten sind es 30.000 bis 40.000. Etwa 43 Prozent aller Studenten machen freiwillige Praktika. Dazu kommen noch rund 4500 Uni-Absolventen, die statt einer Anstellung nichts als ein Praktikum bekommen. Laut einer Erhebung des Instituts für Höhere Studien werden zwei Drittel der studentischen Pflichtpraktika nicht bezahlt, bei sonstigen Praktika ist es ein Drittel, bei den Praktika, die Schüler absolvieren, sind weniger als 15 Prozent unbezahlt.

Alexander M. ist 25, studiert Politikwissenschaften und hat bisher drei Praktika absolviert. Für eines bekam er 300 Euro im Monat, fürs zweite 370, fürs dritte nichts. „Ich komme aus gutem Haus, darum kann ich mir das leisten“, sagt er. Bei seinen Praktika in Non-Profit-Organisationen wurde er regelmäßig „zwei Wochen lang gut eingeschult“, um

Jahr 70 Ferial- und zehn Berufspraktikanten. Alle bekämen zwischen 800 und 1300 Euro brutto im Monat plus einem möglichen Bonus von bis zu 500 Euro, sagt Palfinger-Sprecher Hannes Roither. Das beste Beispiel dafür, was Praktika Unternehmen und jungen Menschen bringen können, sind zwei Mitarbeiterinnen von Roither. Claudia Rendl und Julia Ganglbauer sind ehemalige Praktikantinnen.

Bei der Porsche Holding in Salzburg gibt es 180 Ferialpraktikumsplätze und 66 Plätze für Berufspraktikanten. Beide Gruppen würden mindestens nach Kollektivvertrag (rund 1350 Euro) bezahlt, für besondere Leistungen gebe es Prämien, sagt Personalleiter Paul Gahleitner. „Wir nutzen die Praktika ganz bewusst zur Personalsuche.“ Unter anderem fördert die Porsche Holding einen Verein, der die besten Studenten aus Osteuropa an die Wirtschaftsuni in Wien bringt. Übrigens war der jetzige Finanzchef der Porsche Holding in Kolumbien früher auch einmal Praktikant im Haus.

Von solchen Verhältnissen kann in Problembranchen wie der Kreativwirtschaft oder im Sozial- und Gesundheitswesen oft nur geträumt werden. Auch das trat am Mittwoch bei einer Praktikumentquete des Sozialministeriums in Wien zutage, die von der grünen Nationalratsabgeordneten Birgit Schatz initiiert wurde. „Wenn es so stark vom Zufall abhängt, ob ein Praktikant etwas lernt oder etwas bezahlt bekommt, muss es mehr gesetzliche Verbindlichkeiten geben. Schulen und Unis müssen klarer definieren, was sie erwarten und mehr Verantwortung übernehmen. Und der rechtliche Rahmen muss so gestaltet sein, dass Arbeitgeber die Ausbildungsziele erfüllen und Ausbeutung verhindert wird.“



Zigttausende junge Menschen sind in Österreich von Praktika abhängig.

Bild: SN/FOTOLIA

Universitäten Praktika vorschreiben oder gehörig Druck auf die Studenten ausüben, Praktika zu machen und sich dann aber nicht darum kümmern.

Deshalb hat der Verein „Plattform Generation Praktikum“ regen Zulauf. Vorsitzende Veronika Kronberger sagt, „bei Praktika besteht ein Missbrauchsrisiko, weil es keine klaren rechtlichen Regelungen gibt. Praktika müssen Arbeitsverhältnisse sein, die entlohnt werden und bei denen die jungen Menschen sozial abgesichert sind“. Auch Kronberger kritisiert Universitäten und Fachhochschulen. Sie hätten keinerlei Ausbildungsziele für Praktika und es gebe keine Qualitätsrichtlinien.

Anders ist das übrigens im Bereich der Schulpraktika. Hier gibt es auch weniger Probleme mit der Bezahlung.

Warum junge Menschen abseits der Pflicht und trotz schlechter Bedingungen fieberhaft Praktikumsplätze suchen, liegt auf der Hand. Ein absolviertes Praktikum macht sich bei Jobbewerbungen gut und bietet die Chance, im selben Unternehmen später angestellt zu werden.

Dass nicht alle Unternehmen Praktikanten ausbeuten und als billige oder Gratsarbeitskräfte betrachten, zeigen die zwei Salzburger Unternehmen Palfinger und Porsche Holding: Der Kranhersteller Palfinger beschäftigt im

Es ist Zufall, ob Praktikanten bezahlt werden.



**Birgit Schatz,**  
Nationalrätin

Bild: SN

dann in den restlichen Monaten eigenverantwortlich Projekte durchzuführen – „mit klaren Zielvorgaben und Fristen. Ich habe mich ausgenutzt gefühlt. Für mich waren das Scheinpraktika, damit sich die Organisation eine Anstellung ersparen“, sagt der Student. Ihm stört besonders, dass die